

Zwei Gedichte

Autor(en): **Peyer, Rudolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur**

Band (Jahr): **59 (1979)**

Heft 6

PDF erstellt am: **07.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-163539>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RUDOLF PEYER

Zwei Gedichte

SÄTZE IM JULI

Tage für Brandstifter, ausgetrocknete Flussbetten und rissige Lippen.

Pfingstrosen verblühen ihre Zeit als blühten sie für immer.

Mit bestirnten Augen lesen die Feuerwerker in der Frühe die leeren Hülsen zusammen.

*Und was haben die Sonnenflecken mit Fingerabdrücken zu tun
und was die Sternschnuppenschwärme
mit dem glühenden Atem aus den Kalksteinbrüchen?*

Auf der Unterseite der Steine entdeckte ein Blinder das Wort «Licht».

Nächtelang spielt Tanjas nacktes Fleisch mit Blitzen und fremden Fingern.

Im Katzenfell vorgezeichnet ist jedes Gewitter.

TOSCANA

*Wie weit die Stimmen hier tragen! – Von Giottos Hügeln
der Anruf des Engels tönt bis auf unsere Enkel herab.*

*Die Olivenbäume zeigen im Wind ihre helle Seite,
ihre dunkle Seite; sie helfen uns, unsere Jahre zu tragen.*

*Draussen tobt das Licht gegen die Fenster. Hinter den
gezogenen Vorhängen steht der Ölkrug in seinem Geheimnis.*

*Einem Steinmetz am Dom von Siena habe ich die Geduld
abgeschaut und Duccio die inwendigen Augen.*

*Bei Ghibbiano teilt sich der Weg: nimm beide, es führt
nur einer ans Ziel.*

*Auf der Piazza Signoria, dort, wo tagtäglich Savonarola
verbrannt wird, signiert Machiavelli Pamphlete: er wirbt
für Heilige gegen überbordende Fürsten.*

*In der Abenddämmerung besuchen mich Fra Angelicos Gesichter:
mein künftiger Tod will wahrhaben, dass sie gegenwärtig sind.*